

# K U R Z B E R I C H T E

Redaktionsschluss: 2. Juli 2007

## Weitergabe der EZB-Leitzinserhöhungen an die Kunden bisher nur teilweise erfolgt

### Entwicklung der Kundenzinssätze in Österreich und im Euroraum seit der Leitzinserhöhung Ende 2005

**Gunther Swoboda** Beginnend mit Dezember 2005 hat die EZB den Leitzinssatz von 2 % in sieben Schritten (um je 0,25 Prozentpunkte) auf 3,75 % im März 2007 angehoben.<sup>1</sup> Betrachtet man die Zinssätze auf dem Geldmarkt, so sieht man, dass bereits im zweiten Halbjahr 2005 mit der Leitzinsanhebung gerechnet wurde. Vom Tiefststand mit 2,10 % im Juni 2005 stieg der Zwölf-Monats-EURIBOR bis Dezember 2005 bereits um 0,68 Prozentpunkte auf 2,78 %. Bis März 2007 stieg er weiter auf 4,11 %; das heißt, dass vom Tiefststand vor der Leitzinsanhebung im Jahr 2005 der Zinssatz um 2,01 Prozentpunkte stieg und somit bereits zukünftige Leitzinsanhebungen vorweggenommen wurden. Bei den Kundenzinssätzen an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen gab es hingegen ein anderes Bild. Die Zinssätze erreichten erst knapp vor der Leitzinserhöhung im Dezember 2005 ihre Tiefststände und eine vollständige Weitergabe der Leitzinserhöhung fand in keiner erhobenen Kategorie statt.

#### Kreditzinssätze – Neugeschäft

Wenn man bei den im Neugeschäft vereinbarten Kreditzinssätzen die Aggregate (über alle Zinsbindungskategorien) der einzelnen Kreditkategorien betrachtet, lässt sich in keiner Kategorie eine vollständige Weiter-

gabe der Leitzinserhöhungen beobachten. Die stärksten Anstiege gab es noch bei Großkrediten (über 1 Mio EUR) an nichtfinanzielle Unternehmen, bei denen der Zinssatz in Österreich – gegenüber dem vor der ersten Leitzinserhöhung im Dezember 2005 verzeichneten Tiefststand – um 1,61 Prozentpunkte, im Euroraum sogar um 1,68 Prozentpunkte stieg. Somit wurde bei Großkrediten der überwiegende Teil der Leitzinserhöhungen (+1,75 Prozentpunkte zwischen Dezember 2005 und März 2007) an die Unternehmen weitergegeben. Geringer fielen die Anhebungen hingegen bei Unternehmenskrediten mit Volumen bis 1 Mio EUR aus, die, verglichen mit den Tiefstständen von 2005, um 1,44 Prozentpunkte (in Österreich) bzw. 1,41 Prozentpunkte (im Euroraum) anstiegen.

Deutlich schwächere Zinssatzanhebungen gab es bei privaten Haushalten aufgrund der EZB-Leitzinserhöhungen. Hier verlief die Entwicklung – je nach Verwendungszweck – in Österreich bzw. im Euroraum unterschiedlich. Bei Konsumkrediten stieg der Durchschnittszinssatz über alle Zinsbindungskategorien zwischen dem im Juli 2005 verzeichneten Tiefststand (4,77 %) und März 2007 um 1,33 Prozentpunkte auf 6,10 %. Im Euroraum lag der Zinssatz im März 2007 hingegen nur 0,68 Pro-

<sup>1</sup> Im Juni 2007 erfolgte eine weitere Anhebung auf 4 %.

zentpunkte über dem Tiefststand 2005. Hauptgrund der unterschiedlichen Entwicklung ist ein struktureller Unterschied bei den Konsumkrediten. Während in Österreich 82% der Neugeschäftskredite im März 2007 variabel oder kurzfristig (bis 1 Jahr) fix verzinst waren, lag der entsprechende Anteil im Euroraum nur bei 26%. Bei den längerfristig gebundenen Konsumkrediten (bei denen insbesondere die Anteile in Deutschland besonders hoch waren) gab es im Euroraum-Durchschnitt auf relativ hohem Niveau vergleichsweise geringere Zinsanpassungen. Bei den Wohnbaukrediten war in Österreich ein geringerer Zinsanpassungseffekt als im Euroraum zu beobachten. Insbesondere im ersten Halbjahr 2006 blieben die Konditionen wettbewerbsbedingt (einer der Hauptgründe war die Reaktion der Bausparkassen auf das Konkurrenzprodukt Fremdwährungskredit) eher niedrig. Erst danach gab es relativ deutliche Zinssatzanstiege. Mit März 2007 waren in Österreich knapp mehr als zwei Drittel der Leitzinsanhebungen (+1,09 Prozentpunkte) im Neugeschäft bereits weitergegeben. Im Euroraum gab es bei Wohnbaukrediten einen nur unwesentlich höheren Anstieg um 1,13 Prozentpunkte.

### **Einlagenzinssätze – Neugeschäft**

Bei neu vergebenen Einlagenzinssätzen war das Ausmaß der Anhebungen aufgrund der Leitzinserhöhungen stark von der entsprechenden vereinbarten Laufzeit abhängig. Bei kurzfristig vereinbarter Laufzeit (bis 1 Jahr) konnten die Kunden bislang am stärksten profitieren. Bei Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen (die zu rund 99% nur bis zu 1 Jahr Laufzeit aufweisen) lag der Zinssatz

in Österreich im März 2007 mit 3,74% um 1,74 Prozentpunkte über dem Tiefststand von 2005, ähnlich hoch waren die Anhebungen auch im gesamten Euroraum (+1,64 Prozentpunkte). Bei Einlagen von privaten Haushalten ließ sich in Österreich bei Laufzeiten von bis zu 1 Jahr mit +1,61 Prozentpunkten gegenüber dem Tiefststand von 2005 die deutlichste Anhebung verzeichnen, bei Laufzeiten von 1 bis 2 Jahren betrug der Anstieg immerhin noch +1,53 Prozentpunkte, bei Laufzeiten von über 2 Jahren hingegen nur +1,16 Prozentpunkte. Im Euroraum gab es bei Laufzeiten von bis zu 1 Jahr bzw. 1 bis 2 Jahren ähnlich starke Anhebungen wie in Österreich zu beobachten (+1,59 bzw. 1,64 Prozentpunkte), bei langfristigen Einlagen (über 2 Jahre) lagen die Zinssätze mit durchschnittlich 2,72% hingegen nur 0,68 Prozentpunkte über den Tiefständen von 2005. In dieser Kategorie wurde der Durchschnittszinssatz des Euroraums allerdings durch einige sehr niedrig verzinsten Spezialprodukte in manchen Ländern des Euroraums künstlich niedrig gehalten. Der Zinssatz in Österreich lag bei Laufzeiten von über 2 Jahren mit 3,70% im März 2007 nahezu 1 Prozentpunkt über dem Vergleichswert des Euroraums.

### **Kredit- und Einlagenzinssätze – Bestand**

Bei den Kreditzinssätzen über den aushaftenden Gesamtbestand spiegelten sich (aufgrund des höheren Anteils variabel verzinsten Kredite) die Leitzinsanhebungen in Österreich zu einem deutlich größeren Ausmaß in den Kundenkonditionen wider als im Euroraum. Betrachtet man die volumenmäßig deutlich wichtigsten Kategorien (mit Laufzeiten von über

5 Jahren), so wurden im März 2007 bei Unternehmenskrediten, Krediten an private Haushalte für Wohnbau und Krediten an private Haushalte für Konsumzwecke und sonstige Zwecke die Tiefststände von 2005 in Österreich um 0,83, 0,73 bzw. 1,02 Prozentpunkte übertroffen. Lediglich bei Unternehmenskrediten (die auch im Euroraum überwiegend variabel verzinst sind) ließ sich im Euroraum-Durchschnitt mit +0,60 Prozentpunkten ein annähernd so hoher Anstieg wie in Österreich verzeichnen. Bei Krediten an private Haushalte spiegelten sich hingegen mit +0,28 bzw. 0,39 Prozentpunkten die Leitzinsanhebungen zu weniger als einem Viertel in den Kundenkonditionen wider.

Bei den Einlagen von privaten Haushalten war die Entwicklung – wie auch im Neugeschäft – abhängig von der Laufzeit sehr unterschiedlich. Bei Laufzeiten von über 2 Jahren wurde die Leitzinserhöhung bislang in Österreich nur geringfügig (+0,10 Prozentpunkte), im Euroraum noch gar nicht (–0,11 Prozentpunkte) gegenüber dem Tiefstand von 2005 weitergegeben. Hauptgrund war, sowohl in Österreich als auch im Euroraum, der hohe Anteil von Bausparanlagen, deren Zinssätze sich kaum änderten. In Österreich spielten zusätzlich auch noch Kapitalsparbücher mit längerer Laufzeit und fixem Zinssatz eine Rolle. Bei Laufzeiten von

bis zu 2 Jahren führten die Leitzinsanhebungen hingegen bereits zu Anstiegen von 1,16 Prozentpunkten (Österreich) bzw. 1,25 Prozentpunkten (Euroraum). Etwas unterschiedlich verlief die Entwicklung in Österreich und im Euroraum bei täglich fälligen Einlagen. Im Euroraum gab es bislang hier lediglich einen Anstieg von 0,34 Prozentpunkten zu beobachten, in Österreich war der entsprechende Wert mit 0,68 Prozentpunkten hingegen doppelt so hoch. Der steigende Anteil der Direktbanken mit hohen Zinssätzen war in Österreich für die höheren Anstiege verantwortlich, dennoch wurden auch in diesem Segment die Leitzinsanhebungen nicht vollständig weitergegeben. Die auch in dieser Kategorie enthaltenen Zinssätze für Einlagen auf Girokonten zeigten ebenfalls nur wenig Bewegung nach oben. Wie auch im Neugeschäft zeigten auch die Zahlen über den aushaftenden Gesamtbestand, dass Unternehmen von den Leitzinserhöhungen im Einlagenbereich stärker profitierten als private Haushalte. Bei Einlagen mit Laufzeiten bis zu 2 Jahren gab es gegenüber dem Tiefstand von 2005 Anstiege um 1,56 Prozentpunkte (Österreich) bzw. 1,51 Prozentpunkte (Euroraum), bei täglich fälligen Einlagen stiegen die Durchschnittszinssätze immerhin um 1 Prozentpunkt (Österreich) bzw. 0,76 Prozentpunkte (Euroraum).

## Ertragslage der österreichischen Bankkonzerne im Jahr 2006

### Einleitung

Basierend auf den Daten des Vermögens- und Erfolgsausweises wird die Ertragslage der österreichischen Bankkonzerne im Berichtsjahr 2006 beleuchtet. Insgesamt 39 österreichische Bankkonzerne übermittelten ihre Daten zum Stichtag 31. Dezember 2006. Von 39 Bankkonzernen erstellten 22 ihren Konzernabschluss gemäß Unternehmensgesetzbuch/Bankwesengesetz – UGB/BWG (§ 59 BWG) und 17 gemäß den Regelungen von IFRS (§ 59a BWG). Für eine nähere Analyse wurden sämtliche nach § 59a BWG (IFRS)-bilanzierenden Konzerne und nach § 59 BWG (UGB/BWG)-bilanzierenden Konzerne zusammengeführt. Im Berichtsjahr 2006 konnten die österreichischen Konzerne bei sämtlichen Ertragszahlen Anstiege erzielen.

### Zinsergebnis

Das Zinsergebnis vor Risikovorsorgen der Konzerne stieg gegenüber dem Vergleichsjahr 2005 auf 12,13 Mrd EUR; das entsprach einem Plus von 16,0% (+1,67 Mrd EUR).

### Betriebserträge

Die Betriebserträge (inklusive Risiko) der meldepflichtigen Konzerne betragen in der Konzerndarstellung 17,52 Mrd EUR und lagen mit 17,9% bzw. 2,66 Mrd EUR weit über dem Wert des Jahres 2005. Der Anstieg war bei den Konzernen wieder auf ein auffallend gutes Provisionsergebnis zurückzuführen. Das Provisionsergebnis belief sich bei den Konzernen auf 5,76 Mrd EUR (+22,5%). Beim Handelsergebnis wurde ein leichter Anstieg auf Konzernebene

um 4,4% auf 1,04 Mrd EUR verzeichnet.

Attila Hucker

### Verwaltungsaufwendungen

Auch die Verwaltungsaufwendungen stiegen gegenüber dem Vergleichszeitraum 2005. Sie erhöhten sich bei den Konzernen auf 11,75 Mrd EUR (+12,6% bzw. +1,31 Mrd EUR). Hauptverantwortlich für dieses Wachstum waren bei den Konzernen die höheren Personal- und Sachaufwendungen. Die Sachaufwendungen betrugen 3,78 Mrd EUR und erhöhten sich mit 11,5% um 0,39 Mrd EUR gegenüber dem Jahr 2005. Noch stärker entwickelten sich die Personalaufwendungen, die mit 14,3% auf 6,26 Mrd EUR (+0,78 Mrd EUR) stiegen.

### Betriebsergebnis

Das Betriebsergebnis (inklusive Risiko) der in Österreich meldepflichtigen Konzerne wuchs im Berichtsjahr 2006 robust weiter. Die Bankkonzerne erwirtschafteten im Jahr 2006 ein Betriebsergebnis von 5,76 Mrd EUR. Dieser Wert erhöhte sich gegenüber dem Vergleichszeitraum 2005 um beträchtliche 30,5% oder 1,35 Mrd EUR.

### Entwicklung der Cost-Income-Ratio

Verglichen mit 2004 und 2005 konnten die in Österreich meldepflichtigen Konzerne im Jahr 2006 stark steigende Betriebserträge – im Verhältnis zu den Betriebsaufwendungen – verbuchen. Dieser Trend lässt sich auch in der Entwicklung der Cost-Income-Ratio (CIR) darstellen, die in den letzten Jahren kontinuier-

lich sank und im Jahr 2006 erstmals unter 60 % lag. Mit diesem Ergebnis verbesserten die Konzerne ihre CIR um nennenswerte 2,7 % gegenüber dem Vorjahr. Anders war die Entwicklung bei den Konzernmüttern. Hier stieg die Cost-Income-Ratio um 2,64 % auf 63,7 % gegenüber dem Vergleichsjahr 2005.

### Jahresergebnis

Das Periodenergebnis stieg bei den Konzernen, wie auch schon in den Vergleichsperioden, markant. Der Konzernperiodenüberschuss nach Abzug

der Steuern und Fremdanteile betrug im Berichtsjahr 2006 6,77 Mrd EUR und war damit um wesentliche 102,8 % höher als im Vergleichszeitraum 2005 (+3,43 Mrd EUR). Diese sehr hohe Steigerung des Periodenergebnisses ist auf einen Einmaleffekt (bereits realisierte Veräußerungserträge aus Beteiligungen) im Sektor Aktienbanken zurückzuführen. Nach Bereinigung des einmaligen Sondereffekts belief sich der Zuwachs des Periodenergebnisses der Konzerne noch immer auf rund 40 %.

## Finanzielle Situation des privaten Haushaltssektors im ersten Quartal 2007

Michael Andreasch

### Konjunkturaufschwung und Leitzinsanhebung der EZB

Im ersten Quartal 2007 erhöhten sich die Konsumausgaben real um 1,5 % und damit geringfügig weniger stark als im ersten Quartal 2006. Die aktuellste Prognose der OeNB geht für das gesamte Jahr 2007 von einer Steigerung der verfügbaren Haushaltseinkommen real um 2,4 % und der Konsumausgaben real um 2,2 % aus. Damit ist mit einer Erhöhung der Sparquote zu rechnen.

Die Umfrageergebnisse zum Konsumentenvertrauen zeigen, dass die privaten Haushalte ihre finanzielle Situation im ersten Quartal 2007 gegenüber dem Schlussquartal 2006 tendenziell besser sehen. Auch die derzeitige Haushaltslage wird als besser eingestuft. Die – nicht zuletzt wetterbedingt – günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt dürfte

diese Einschätzung des Konsumentenvertrauens untermauern.

Die EZB erhöhte im März 2007 zum siebenten Mal seit Dezember 2005 ihre Leitzinsen auf 3,75 %.<sup>2</sup> Die Geldmarktsätze reagierten stärker als die langfristigen Zinssätze, der Zinsabstand zwischen dem EONIA und der Sekundärmarktrendite für zehnjährige Bundesanleihen verkleinerte sich zwischen Ultimo 2006 und März 2007 von 26 auf 16 Basispunkte. Die Aktienkurse der österreichischen Unternehmen entwickelten sich tendenziell seitwärts, allerdings gab es Anfang März einen Einbruch, der erst zum Ultimo kompensiert werden konnte; über das erste Quartal betrachtet, erhöhte sich der ATX um 4 %. Im ersten Quartal 2007 gab es im Vergleich zum ersten Quartal 2006 geringere Kapitalerhöhungen. Dafür platzierten insbesondere die

<sup>2</sup> Im Juni 2007 erhöhte die EZB die Leitzinsen auf 4 %.

Banken, aber auch der Bund, hohe Anleiheemissionen. Die Nettoemissionen lagen im ersten Quartal 2007 um 130% bei Banken und um 35% beim Bund über den Vergleichswerten des Vorjahres. Der größte Teil dieser Neuemissionen wurde ins Ausland abgesetzt.

### **Private Haushalte legen ihr Geld verstärkt in Bankeinlagen an**

Die Geldvermögensbildung des privaten Haushaltssektors<sup>3</sup> betrug im ersten Quartal 2007 5,5 Mrd EUR, wovon 90% auf private Haushalte entfielen. Steigende Zinsen für liquide Bankeinlagen bei gleichzeitig anhaltenden Unsicherheiten auf den Aktienmärkten sowie eine schwache Performance auf den Rentenmärkten dürften maßgeblich für die Wahl der Veranlagungsform im ersten Quartal 2007 gewesen sein.

Sowohl private Anleger als auch Private Organisationen ohne Erwerbszweck (POoE) veranlagten ihre verfügbaren Finanzmittel schwerpunktmäßig in Bankeinlagen und damit deutlich mehr in dieser Kategorie als in den vergangenen zwölf Quartalen. Der Vermögenszuwachs bei Einlagen betrug 3,5 Mrd EUR, wobei täglich fällige Einlagen und solche mit Bindungsfristen bis maximal 1 Jahr bevorzugt wurden. Die Banken erhöhten im Neugeschäft ihre Zinssätze für Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zu 1 Jahr im ersten Quartal 2007 um 23 Basispunkte und damit stärker als bei längeren Laufzeitkategorien. Der kräftige Zuwachs der Einlagen des Haushaltssektors bestimmte auch nachhaltig die Entwicklung der Geld-

mengenaggregate der österreichischen Monetären Finanzinstitute. Zusätzlich zu den Neuveranlagungen erhöhte sich die Geldvermögensbildung durch aufgelaufene Zinsansprüche, insbesondere aus Spareinlagen, um rund 700 Mio EUR, während der Bargeldbestand um rund 500 Mio EUR zurückging.

Private Anleger einschließlich der POoE kauften im ersten Quartal 2007 in- und ausländische handelbare Wertpapiere<sup>4</sup> per Saldo um 560 Mio EUR. Dieser niedrige Wert prolongiert die Entwicklung im zweiten Halbjahr 2006.

Die Ansprüche aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen stiegen im ersten Quartal 2007 um 1,1 Mrd EUR, die sonstigen versicherungstechnischen Rückstellungen erhöhten sich um 250 Mio EUR. Der Zuwachs war damit ähnlich hoch wie im ersten Quartal 2006.

Das Geldvermögen des Haushaltssektors betrug zum Ultimo März 2007 406,7 Mrd EUR, davon entfielen 379,3 Mrd EUR auf das Finanzvermögen der privaten Haushalte. Dies bedeutet gegenüber dem Jahresende 2006 einen Zuwachs um 2,2%. Neben den Neuinvestitionen erhöhte sich das Finanzvermögen des Haushaltssektors aufgrund von Preiseffekten, vor allem von gestiegenen Aktienkursen und einer damit verbundenen positiven Performance von Aktienfonds, um 3,4 Mrd EUR.

Private Haushalte verschuldeten sich im ersten Quartal 2007 um 1,2 Mrd EUR. 75% der Kredite wurden für Wohnbauinvestitionen aufgenommen. Der Effektivzinssatz der

<sup>3</sup> Private Haushalte einschließlich POoE.

<sup>4</sup> Verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate.

Banken für Euro-denominierte Kredite stieg in den ersten drei Monaten 2007 um 24 Basispunkte auf 4,86%. Da aber auch die Zinsen für Kredite in Schweizer Franken infolge einer Leitzinserhöhung im März angehoben wurden, blieb der Zinsabstand zwischen den beiden Währungen in der Größenordnung von 1,1 Prozentpunkten.

Nachhaltig erhöhten sich auch die Finanzierungskosten für ausstehende Wohnbaukredite im ersten Quartal 2007. Ein wesentlicher Faktor war dabei die Neugestaltung der Konditionen für Bausparkassendarlehen im Jänner 2007. Die Zinssätze für

Euro-denominierte Wohnbaukredite stiegen im ersten Quartal 2007 um 34 Basispunkte auf 4,82%. Damit entfiel die Hälfte des gesamten Anstiegs seit dem Beginn der Leitzinserhöhungen der EZB im Dezember 2005 auf das aktuelle Berichtsquartal.

Der Schuldenstand des Haushaltssektors betrug zum 31. März 2007 141,2 Mrd EUR. Der nicht aus Transaktionen resultierende Anteil der Erhöhung von 2,4 Mrd EUR setzte sich aus einer Reklassifikation<sup>5</sup> von Bankkrediten und einer Neubewertung der Fremdwährungskredite zusammen.

## Österreich baut Position als Ostinvestor aus – Ausländer füllen Kapitalpolster in Österreich

### Ergebnisse der Direktinvestitionsbefragung 2005

**René Dell'mour**

Die Umfrage der OeNB zum Bestand aktiver und passiver Direktinvestitionen richtet sich alljährlich an etwa 3.500 Unternehmen und Private. Zum Stichtag 31. Dezember 2005 belief sich der Wert strategischer Firmenbeteiligungen von Österreichern im Ausland auf 55,5 Mrd EUR, das entspricht einem Plus von 11,5%. Die Anzahl der ausländischen Tochterunternehmen mit österreichischen Eigentümern stieg im Lauf des Jahres 2005 ebenfalls um mehr als 10% und erreichte 3.013. Dabei waren es vorwiegend die seit längerem im Ausland engagierten Investoren, die ihren Aktionsradius erweitert haben. Die Anzahl der heimischen Investoren stieg nur um 4,2% auf 1.048. Ein besonders guter Indikator für die

Beurteilung der realwirtschaftlichen Aktivitäten im Ausland sind die Beschäftigtenzahlen. Zum Jahreswechsel 2005/06 arbeiteten über 430.000 Personen (anteilsgewichtet) im Ausland für Unternehmen, die österreichische Anteilseigner haben. Das sind 16,5% mehr als ein Jahr zuvor.

Der Kapitalstock der passiven Direktinvestitionsbestände nahm 2005 um +28,6% zu. Ausgedrückt in Euro handelte es sich um eine Zunahme von 13 Mrd EUR, womit der Bestand zu Jahresende 2005 einen Buchwert von 58,9 Mrd EUR erreichte. Zum Teil handelte es sich bei diesen Zuwächsen um Bewertungsgewinne im Rahmen von Konzernrestrukturierungen, zum Teil flossen finanzielle Mittel nach Österreich, um die Kapi-

<sup>5</sup> Reklassifikation von Teilen der Unternehmenskredite zu Krediten gegenüber privaten Haushalten.

taldecke bestehender Gesellschaften zu stärken; nur relativ geringe Mittel wurden 2005 wirklich dafür verwendet, heimische Firmen zu übernehmen oder gar neue Produktionsstätten zu errichten. Daher wuchsen auch andere Indikatoren deutlich schwächer: So nahm die Anzahl der ausländischen Investoren nur um 0,9% und die Anzahl ausländisch beeinflusster Unternehmen in Österreich auf 2.721 (+2,1%) zu. Die Anzahl der Beschäftigten in ausländisch beeinflussten Unternehmen war – wie schon im Vorjahr – rückläufig. Die Anzahl von 220.100 Österreichern, die in einem unmittelbar ausländisch beeinflussten Unternehmen arbeiten, erreicht nur noch wenig mehr als die Hälfte der „österreichischen Arbeitsplätze im Ausland“.

Die nun vorliegenden Ergebnisse der Befragungsaktion zeigen wieder ein leichtes Überwiegen der Direktinvestitionen des Auslands in Österreich gegenüber den österreichischen Auslandsinvestitionen. Erste Schätzungen für 2005 hatten ein Anhalten der seit 2003 beobachteten aktiven Direktinvestitionsposition Österreichs ergeben, doch erschweren die internationale Dynamik bei Unternehmensübernahmen, laufende Umstrukturierungen und damit verbundene Bewertungsänderungen zunehmend solche Prognosen.

### Regionale Aspekte

Im Jahr 2005 konnte Österreich seine Position als wichtiger Investor in Zentral- und Osteuropa deutlich ausbauen. Zahlenmäßig gab es den größten Zuwachs an neuen Beteiligungen in der Tschechischen Republik (+33), in Rumänien (+27) und Deutschland (+25). Wertmäßig wuchs das Unternehmensvermögen am stärksten in Rumänien (+1,3 Mrd EUR)

und – quasi ex-aequo – in Kroatien (+940 Mio EUR), den Niederlanden (+940 Mio EUR) und in der Schweiz (+930 Mio EUR). Den stärksten Beschäftigungszuwachs gab es in der Ukraine (+16.600 Beschäftigte unter österreichischem Einfluss), deutlich vor der Tschechischen Republik, Deutschland und Spanien mit einem Plus von jeweils mehr als 5.000 Beschäftigten. Die bedeutendsten Einzelinvestitionen des Jahres 2005 waren der Kauf der ukrainischen Bank Aval durch Raiffeisen International, der Einstieg von Mobilkom und EVN in Bulgarien und der Erwerb von Anteilen der Schweizer Oerlikon Corporation durch die Victory Industriebeteiligung AG. Desinvestitionen betrafen in erster Linie karibische Offshore-Staaten, wo einige multinationale Konzerne über ihre österreichischen Holdinggesellschaften Beteiligungen im Wert von einigen Milliarden Euro aufgelöst haben.

Nicht zuletzt dadurch wuchs der Anteil der Transformationsländer Zentral-, Süd- und Südosteuropas (einschließlich der neuen Mitgliedstaaten) auf nunmehr 44% des Investitionsvolumens; gemessen an der Anzahl der Beteiligungen beläuft sich der Anteil dieser Region schon seit Längerem auf etwas mehr als die Hälfte, bei den Beschäftigten ist der Anteil infolge der stärkeren Rationalisierungsmaßnahmen sogar leicht auf 70% gesunken.

Das Geschehen bei den passiven Direktinvestitionen war auch 2005 von bedeutenden Akteuren aus wenigen Ländern bestimmt. Auf Deutschland entfielen mit 5,2 Mrd EUR 40% des Zuwachses an ausländischem Direktinvestitionskapital. Aus weiteren vier Ländern, nämlich den Niederlanden, den USA, Südafrika und der Schweiz kamen jeweils mehr als

1 bis 2 Mrd EUR; zusammen decken diese fünf Länder über 90% des Kapitalzuwachses ab.

Betrachtet man die Anzahl der Beteiligungen, so gab es jeweils mehr als 10 neue Beteiligungen aus den USA, aus Russland und aus dem Vereinigten Königreich, während die Anzahl der gemeldeten Beteiligungen aus Deutschland um 18 auf 1.419 zurückgegangen ist. Der ausgewiesene Beschäftigungsrückgang ist vor allem eine Folge der Restrukturierung im Siemens-Konzern, wodurch anstelle der operativen Gesellschaft nur mehr eine Holdinggesellschaft unmittelbar in ausländischem Eigentum steht. Nach wie vor entfällt aber mehr als die Hälfte (115.700) auf Beschäftigte in deutschen Tochterunternehmen. Zweitwichtigster ausländischer Arbeitgeber sind Schweizer Unternehmen mit 27.200 Arbeitsplätzen, gefolgt von den USA mit 16.700 Beschäftigten.

### Branchenaspekte

Österreichs Direktinvestoren bedienen sich verstärkt ausländischer Holdinggesellschaften, wenn sie im Ausland investieren, was zu einem Plus

von 2,9 Mrd EUR in diesem Bereich führte. Annähernd ebenso groß war die Ausweitung der Investitionen in Handelsunternehmen im Ausland (+2,2 Mrd EUR). Weitere erhebliche Steigerungen gab es im Nachrichtensektor, wo sich der Bestand mit +600 Mio EUR gegenüber dem Jahr 2004 verdoppelt hat, sowie in der Chemieindustrie (+1,1 Mrd EUR). Wertmäßig gesunken sind die Beteiligungen an Banken und Versicherungen bzw. im Bergbau (inklusive Erdölgewinnung). Dennoch sind die Beschäftigtenzahlen gerade im Finanzwesen besonders stark gestiegen. Mit 104.400 Personen beschäftigt die heimische Finanzbranche bereits annähernd gleich viele Menschen im Ausland wie im Inland (110.000).

Die Ausweitung passiver Direktinvestitionen schlug sich hauptsächlich in einer wachsenden Bedeutung der Holdinggesellschaften nieder; +7,1 Mrd EUR sind deutlich mehr als die Hälfte der Gesamtzunahme. Ausweitungen des Direktinvestitionsbestands gab es zudem im Handel, im Verkehrs- und Nachrichtenwesen sowie in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

## Ende der Umtauschfrist für die 500 Schilling-Banknote „Josef Ressel“ – noch über 362.000 Stück in Umlauf

**Simone Mayerhofer**

Bereits zum sechsten Mal ist der Euro-Bus der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) in diesem Sommer durch ganz Österreich unterwegs. An insgesamt 70 Tagen werden jeweils von 9.00 bis 18.00 Uhr die gewohnten Dienstleistungen, die Information über den Euro und seine Sicherheitsmerkmale und der „Gratis

Schilling-Euro-Tausch“, angeboten. Zusätzlich gibt es täglich ein Euro-Gewinnspiel.

Seit seiner ersten Tour im Jahr 2002 konnten beim Euro-Bus bereits mehr als 374.000 Kundenkontakte bei Schilling-Euro-Tausch und Euro-Sicherheits-Check verzeichnet werden. Insgesamt wurden in den vergan-

genen fünf Jahren mehr als 273 Mio ATS gratis in Euro gewechselt. Auch heuer ist die Nachfrage der Bevölkerung sehr groß.

Nach wie vor haben rund 728 Mio EUR (rund 10 Mrd ATS) nicht den Weg zur OeNB zurückgefunden; das entspricht rund 3% des ursprünglichen Schilling-Umlaufs. Davon entfallen 165,62 Mio EUR (rund 2,3 Mrd ATS) auf Banknotenserien, die zu einem festgelegten Zeitpunkt ihre Gültigkeit verlieren werden. Dieser hohe Anteil von Schilling-Banknoten der Vorgängerserien zeigt, dass Banknoten und Münzen auch gerne gesammelt werden. Von der zeitlich unbegrenzt eintauschbaren letzten Schilling-Serie ist jeweils rund die Hälfte in Banknoten bzw. Münzen in Umlauf.

Bei der diesjährigen Euro-Bus-Tour wird beim Umtausch besonderes Augenmerk auf die 500 Schilling-Banknote mit dem Porträt von Josef Ressel gelegt. Zu Ehren des Erfinders hat die OeNB am 24. Oktober 1965 eine 500 Schilling-Banknote herausgegeben. Auf deren Rückseite ist das

Dampfschiff „Civetta“ – mit dem Ressel im Jahr 1829 erste Erfolg versprechende Versuche zum Betrieb der Schiffsschraube machte – abgebildet. Die bis 1987 eingesetzte und bereits vor 20 Jahren eingezogene 500 Schilling-Banknote kann noch bis 31. August 2007 in der OeNB, deren Zweiganstalten bzw. im Euro-Bus eingetauscht werden. Danach verliert sie ihre Gültigkeit und hat ausschließlich Wert als Sammler- oder Erinnerungsstück. Von dieser Banknote waren per 30. Juni 2007 noch 362.531 Stück in Umlauf. Der Gegenwert der nach Ablauf der Präklusivfrist in Umlauf befindlichen Banknoten wird gemäß § 63 Abs. 3 Nationalbankgesetz (NBG) dem Bundesministerium für Finanzen zur außerordentlichen Tilgung der Bundesschuld gutgeschrieben.

Einen detaillierten Beitrag zu den Ergebnissen der Euro-Tour 2007 und zum Rücklauf der 500 Schilling-Banknoten mit dem Porträt des Erfinders Josef Ressel finden Sie im nächsten Quartalsheft.